Oberea oculata wurde an einem Brombeergebüsch gefunden, obwohl die Art sich an Weiden entwickelt. Die dem Fundort nächsten Weiden, ein kleines Weidengebüsch am Waldrand, liegen etwa 2 km entfernt. Am Waldrand wurde auch *Aromia moschata* gefunden.

STÖVER (1972) führt in seiner monographischen Bearbeitung der Cerambyciden für die gesamte westfälische Tieflandsbucht 53 Arten an, die noch 1950 oder später gefunden worden sind. Wenn man berücksichtigt, daß einige Arten an die Nähe des Menschen gebunden sind oder in Biotopen leben, die es im Cappenberger Wald nicht gibt, so ist die dort gefundene Artenzahl überraschend hoch, zumal sie sich nur auf eine einjährige Fangzeit stützt und die eine oder andere vorkommende Art noch nicht nachgewiesen werden konnte.

Literatur

FREUDE, H., K. W. HARDE & G. A. LOHSE (1966): Die Käfer Mitteleuropas. Band 9, Cerambycidae. Krefeld. - HORION, A. (1974): Faunistik der mitteleuropäischen Käfer. Bd. 12. Überlingen. - STÖVER. W. (1972): Coleoptera Westfalica: Familia Cerambycidae. Abh. Landesmus. Naturk. Münster **34** (3) 1-41.

Anschrift des Verfassers: Ocko Eisenhauer, Reuterstraße 20, 4670 Lünen

Erstnachweis einer Brut des Weißstorchs *(Ciconia ciconia)* im südwestfälischen Bergland

W. O. FELLENBERG, Lennestadt, und H. GRÜNWALD, Menden

Im westfälichen Raum war der Weißstorch als Brutvogel ehemals weit verbreitet. Die Vorkommen verteilten sich auf die zum Norddeutschen Tiefland gehörenden Gebiete - einschließlich der Münsterschen Bucht - sowie auf das ostwestfälische Bergland. Im Zuge einer bereits im vorigen Jahrhundert erkennbaren Bestandsregression erlosch dann ein lokales Vorkommen nach dem anderen, eine Entwicklung, die sich trotz vereinzelter Neuansiedlungen kontinuierlich fortsetzte, bis sich das Brutareal der westfälischen Population auf die Kreise Minden und Lübbecke beschränkte (PETZMEIER 1969).

Aus dem südwestfälischen Bergland war bislang kein Brutvorkommen bekannt. Somit erscheint es sicher, daß der Weißstorch hier mindestens seit Beginn der ornithologischen Erforschung Westfalens, also etwa seit dem Ende des 18. Jahrhunderts, als Brutvogel gänzlich fehlte. Die erstmalige Brut eines Einzelpaares im Jahre 1978 bei Balve (Märkischer Kreis) im

Sauerland überraschte deshalb Ornithologen wie einheimische Bevölkerung gleichermaßen und verdient als naturhistorisches Ereignis dokumentiert zu werden.

Die folgenden Ausführungen beruhen auf häufigen - zeitweilig täglichen - Horstkontrollen der Verfasser, ergänzt durch Mitteilungen einiger Gewährsleute, besonders des Landwirts KARL CORDES und seiner Frau in Balve-Helle, welche die Störche täglich beobachteten, sowie Berichte der lokalen Presse (Westfalenpost, Hönnezeitung).

Am 29. April 1978 landen zur Mittagszeit erstmals zwei Weißstörche unbekannter Herkunft im Hönnetal flußabwärts Balve auf dem stillgelegten, oben abgedeckten, ca. 25 m hohen Schornstein der Chemischen Fabrik Wocklum. Noch am Ankunftstag paaren sich die Störche mindestens viermal auf dem Schornstein, den sie während des ganzen Nachmittags (mit Unterbrechungen) besetzt halten.

Am folgenden Tag finden wir das Storchenpaar mittags einige hundert Meter flußaufwärts auf dem Schornstein einer Ziegelei unmittelbar am Stadtrand von Balve wieder. Um 15 Uhr stehen beide Vögel jedoch wieder auf dem Schornstein des Chemiewerks. Später bringt einer der Vögel beim gemeinsamen Rückflug aus der Hönneaue zum Chemiewerk einen großen, länglichen Ballen Nistmaterial mit und legt ihn auf dem Schornstein ab.

Zutragen von Nistmaterial wird bis zum 6. Mai beobachtet, dann wieder, bereits während der Bebrütungsperiode, am 15. Mai. An den drei letzten Maitagen bemerken wir wiederum rege Bautätigkeit: Außer weichem Polstermaterial wird auch noch grobes Gezweig zugetragen und ins Nest verbaut. Bereits seit dem 2. Mai sitzt ein Altvogel täglich, hin und wieder auch für längere Zeit, im Nest; die Bebrütung der Eier beginnt jedoch erst am 9. Mai.

Am 11. Juni schlüpfen die Jungen, von denen nach einiger Zeit zunächst eins stirbt und von den Altvögeln am 23. Juni vom Schornstein hinabgeworfen wird. In der Zeit vom 26. Juni bis 2. Juli wird ein zweites Junges tot am Fuß des Schornsteins gefunden. Schließlich stirbt dann am 6. Juli auch noch das dritte und letzte Nestjunge. Danach wird das Brutpaar bis zum 10. oder 11. Juli noch hin und wieder tagsüber und regelmäßig am Abend auf dem Schornstein beobachtet, dann wird es nicht mehr gesehen. Bei einer letzten Kontrolle des Brutplatzes am 16. Juli sehen wir den toten Körper des dritten Jungen noch im verlassenen Horst liegen.

Der Mißerfolg dieser Brut ist wahrscheinlich bedingt durch Nahrungsmangel infolge des ungewöhnlich kalten und nassen Wetters zur Nestlingszeit.

Nach Mitteilung der Wetterstation Wirme (Kr. Olpe) war der Juni kühl und regnerisch (nur 3 Tage ohne Niederschlag), wenn auch die Niederschlagsmenge insgesamt unter dem langjährigen Mittel lag. In der Nacht zum 14. Juni erfroren in Wirme bei -1° die Buschbohnen. Vom 2. bis 8. Juli fielen 81,1 mm Niederschlag, das sind etwa 75% der durchschnittlichen Monatsmenge. (StRat H. GRÜNEWALD, Wirme, briefl. Mitt.) Diese lokalen Daten kennzeichnen sicher auch die Wetterverhältnisse im gesamten Sauerland.

So bleibt ungewiß, ob die biologische Produktionskraft des Balver Raumes bei durchschnittlichen oder optimalen Witterungsverhältnissen noch zur Versorgung einer Storchenfamilie ausreicht. Zumindest physiognomisch entspricht das Gebiet den Biotopansprüchen der Art: Unterhalb Balve öffnet sich das Hönnetal zu einer hügeligen Parklandschaft mit den Auen des Hönneflusses und der Bäche Borke und Orle (Drei-Täler-Eck) zu einem Landschaftsmosaik aus Mähwiesen, Viehweiden, Feldern, Flurwäldchen und einigen Teichen sowie den Ortschaften Wocklum und Helle. Die Chemische Fabrik Wocklum mit der Niststelle liegt in diesem Gebiet 245m über NN am Rande der Hönneaue neben der Bundesstraße 229 und 375 m nordnordöstlich der Balver Höhle.

Zur Nahrungs- und Futtersuche fliegen die Altvögel oft in die nähere Nestumgebung, so ins Glarenbach-, Borke- und Orletal und in die Hönneaue; an der Hönne folgen sie dem Traktor des Landwirts KARL CORDES beim Grasmähen, Zusammenharken von Gras und Abfahren von Heuhaufen. Ferner werden sie beobachtet an den Wocklumer Teichen, in der Flur bei den Teichen zwischen Melscheder Mühle und Schloß Melschede, auf Feldern und Wiesen südlich und östlich von Mellen sowie in einem Bachtal 2,5 km westlich Balve.

Zur Nestlingszeit kontrolliert auch die Vogelschutzwarte in Essen-Bredeney den Brutplatz; Dr. MEBS bringt Eintagsküken mit, die Landwirt K. CORDES tiefgekühlt aufbewahrt und nach und nach im Freien auslegt. Die Küken sind stets schnell verschwunden. Aufnahme durch die Störche wird nicht beobachtet, wohl aber findet K. CORDES Fußabdrücke der Störche im präparierten Boden der Auslegestelle. Möglicherweise sind jedoch weitere Tierarten - so der häufig im Gebiet umherfliegende Rotmilan - am Verschwinden der Küken beteiligt.

Bemerkenswert erscheinen im Hinblick auf die hier mitgeteilte Brut einige weitere Nachweise des Weißstorchs in diesem Jahr in Südwestfalen. So beobachtet Revierförster M. KUHR, Grevenbrück, am 27. 4. 1978 einen einzelnen Weißstorch am Boden in der offenen Flur zwischen Grevenbrück und St. Claas beim Aussiedlerhof Kattenborn (Großgemeinde Stadt Lennestadt, Kr. Olpe) (Landwirt H. RICHARD, Grevenbrück, mdl. Mitt.). - Vom 18. bis 20. 5. 1978 nähert sich ein fremder Weißstorch mehrmals dem Schornstein mit dem Brutpaar bei Balve, ohne jedoch zu landen (Beobachter J. RÜTH, Balve, mdl. Mitt.). - Am 15. 6. 1978 sieht einer der Verfasser (H.

G.) gegen 20 Uhr einen Weißstorch hoch über Hüingsen aus Richtung Menden kommend in Richtung Oberrödinghausen - Balve fliegen (einer der Balver Brutstörche?). - Am 14. 8. 1978 werden bei Heinsberg (Großgemeinde Kirchhundem, Kr. Olpe) am frühen Nachmittag 8 Weißstörche auf einer Viehweide beim Dorf gesehen. Später stehen sie allesamt auf dem Dach der Schützenhalle, dann verteilt auf verschiedenen Dächern, einer steht auf einem Leitungsmasten. Sie übernachten auf einem Wohnhaus mitten im Dorf. Am folgenden Morgen fliegen sie um 8.45 Uhr auf, schrauben sich über dem Ort hoch empor und entfernen sich dann nach NW. Sechs dieser Störche haben einen dunklen Schnabel (juv. Exemplare), die zwei übrigen einen rötlichen (ältere juv. oder ad. Exemplare); von den letzteren ist einer links beringt. (Beobachter ALBERT KLEFFMANN, Heinsberg, fernmdl. Mitt.; Beobachter URSULA REICHLING, Heinsberg, mdl. Mitt.)

Literatur

PETZMEIER, J. (1969): Avifauna von Westfalen. Abh. Westf. Landesmus. Naturk. Münster **31** (3), 164-166.

Anschriften der Verfasser: Realschullehrer H. Grünwald, Hüingser Ring 86, 5750 Menden 2, und OStRat W. O. Fellenberg, Am Rüberg 92, 5940 Lennestadt 1

Vegetationsverhältnisse des Muschelkalksteinbruches im Bäumerstal sw von Vinsebeck (Kreis Höxter)

JOCHEN LÜTTMANN, Lage

Der untersuchte Steinbruch liegt etwa 1 km sw der Gemeinde Vinsebeck (MTB 4120 Steinheim, Quadrant 3, r. 350170/h. 574500). Das Untersuchungsgebiet schließt die über dem Steinbruch gelegene, extensiv genutzte Wirtschaftswiese mit ein. Das Gebiet hat eine Fläche von 8,8 ha. Exposition NNO, 7 bis 8°, 230 m ü. NN.

Geologisch gehört der Steinbruch zur Brakeler Muschelkalkschwelle. An der NO-, Süd- und SW-Wand sind Schichten des oberen Muschelkalks, die in den ca. 210 Mill. Jahre alten Haupttrochitenkalk zu stellen sind, aufgeschlossen. Besonders wertvoll sind die auf einer großen Fläche aufgeschlossenen Wellenmarken. Die Schutthalden im Steinbruchinnern liegen teils offen, teils sind sie von einer flachgründigen Lehmschicht (pH 8,0 - 8,5) überzogen. Der Karbonat-Gehalt ist mit 76% hoch.

Das Steinbruchgelände weist vielfältige Vegetationsverhältnisse auf. Im Steinbruchinnern ist der angefallene Gesteinschutt bis auf eine 20 bis 50 m breite Fläche unmittelbar vor den Steinbruchwänden zu Halden aufgeschüttet, deren Oberfläche sehr uneben und vielgestaltig ist. Steinreiche

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Heimat

Jahr/Year: 1979

Band/Volume: 39

Autor(en)/Author(s): Fellenberg Wolfgang Otto, Grünwald Hans

Artikel/Article: Erstnachweis einer Brut des Weißstorchs (Ciconia ciconia) im südwestfälischen Bergland 60-63